

Kemse mit Filial Weidensdorf.

[Inspection Kemse *).]

Kemse, ein Pfarrkirchdorf, liegt an der westlichen Mulde zwischen Glauchau und Waldenburg, und gehört zu dem erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen. Der Ort, so wie die Herrschaft gleiches Namens, ist eine Nebenbesitzung des von Schönburgischen Hauses, d. h. eine solche, die nicht zu den Stammländern (den sogenannten Rezeßherrschaften) dieses Hauses gehört, sondern bei der Königl. Sächs. Regierung zu Lehn gehet. Der gegenwärtige Besitzer dieser Herrschaft ist Se. Durchlaucht, der Fürst Otto Victor von Schönburg, unter dessen Patronat sowohl die Kirche, als die Gerichtsbarkeit steht. — Die Schreibart des Namens „Kemse“ ist sehr verschieden; in Urkunden: Rembsa, Remszau, Remensse, Remsen; in neueren Schriften: Remissen, Remissa, Remissau. Der Name scheint auf remittere, erlassen, remissa, Erlassung, hinzuweisen, und wirklich gedenkt Herr Cand. Eckardt (Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Zustände in den Schönburg. Rezeßherrschaften bis zur Einführung der Reformation in denselben 1542. Waldenburg, 1842.) einer Sage, wodurch diese Ableitung bekräftigt wird: es habe sich nämlich in dem Nonnenkloster zu Kemse ein wunderthätiges Marienbild befunden, zu dem die Ablaß Suchenden aus der Nähe und Ferne wallfahrteten. Von einem Erker des jetzt sogenannten rothen Stockes aus habe dann der Probst den Segen erteilt und die Gläubigen mit den Worten entlassen: *peccata sunt vobis remissa* (die Sünden sind euch vergeben). Daher der Name Kemse. Dieser Ableitung scheint jedoch der Umstand entgegenzustehen, daß schon vor der Gründung des Klosters der Name Kemse gefunden werden soll. — Das Kloster gehörte zum Orden des heil. Benedikt, seine Stiftung fällt in das 12te Jahrhundert, zwischen 1166 und 1171. Gewöhnlich werden die Ritter von Kemse als Stifter desselben genannt, dagegen findet es Herr Cand. Eckardt in der angezogenen Schrift wahrscheinlicher, daß es von der Abtei Bürgel bei Jena aus gestiftet und dotirt worden ist, und zwar aus dem Grunde, weil das Kloster von den frühesten Zeiten an bis zu seiner Säkularisation der Abtei Bürgel untergeordnet erscheint, als welche hier das Präsentationsrecht hatte. Das Kloster besaß ansehnliche Ländereien, die es theils der kirchlichen Mildthätigkeit jener Zeit verdankte, theils wohl noch mehr durch Ankäufe erworben hatte. In Folge der Reformation wurde es aufgehoben: im Jahre 1528, wo die erste Kirchenvisitation in Kursachsen gehalten wurde, kamen die für Altenburg, Zwickau und das Voigtland bestellten Visitatoren (aus den Geistlichen: Georg Spalatin, Anton Musa und Wolfgang Fuß) auch nach Kemse und stellten im dasigen Nonnenkloster einen evangelischen Prediger an, wiewohl mit Widerspruch des Probstes. Die Nonnen wurden übrigens tolerirt und erhielten ihren Unterhalt. Diese versuchte Reformirung des Klosters hatte aber keinen sonderlichen Erfolg. Als daher im Jahre 1533 eine zweite Kirchenvisitation vorgenommen wurde, und die Visitatoren abermals nach Kemse kamen, so suchten sie eine mehr evangelische Ordnung herzustellen: der Psalmengesang wurde verbessert, deutsche Lieder eingeführt, die Privatmessen abgeschafft, und die Feier des heil. Abendmahls unter beiderlei Gestalt verordnet, früh sollten die Evangelien und Nachmittags die Episteln vorgelesen werden. Die Klostertracht (bei den Benediktinerinnen schwarz) wurde verändert, und den Nonnen anempfohlen, daß sie feusch und mäßig leben, und sich mit anständiger Arbeit beschäftigen möchten. Zugleich erhielten die, welche es wünschten, Freiheit, das Kloster zu verlassen und zu heirathen. Diese Nachrichten giebt Seckendorf in seiner *Historia Lutheranismi* unter den Jahren 1528 und 1533. So scheint

denn also das, was das Wesen eines Klosters ausmacht, in dem letztgenannten Jahre aufgehoben worden zu sein. Herr Eckardt erzählt in der angeführten Schrift noch Folgendes: „Als der letzte Probst, mit Namen Justus, sich nicht so gleich entschließen konnte, seinen bisherigen Aufenthalt zu verlassen, so wurde er 1533 mit Gewalt nach Altenburg abgeführt, und dort in den Schloßthurm gefangen gesetzt. Nach einigen Monaten erhielt er jedoch seine Freiheit wieder und eine Pension von 30 Fl. Die Besitzungen des Klosters wurden dann in eine churfürstliche Domaine verwandelt, bis diese der Churfürst Johann Friedrich an das Haus Schönburg als ein Mannlehngut für 20,098 Gulden 9 Gr. 4 Pf. und die Dörfer Wiera und Bräunsdorf bei Borna, verkaufte.“ Von den ehemaligen Klostergebäuden steht nur noch ein einziges, der sogenannte rothe Stock, ein sehr hohes Gebäude, dessen Mauern wohl an 3 Ellen dick sind, und in welchem sich gegenwärtig die Expedition und das Archiv des Justiz-Amtes Kemse befindet.

Wie sich über die Gründung des Klosters nichts mit Gewisheit sagen läßt, so gilt dasselbe auch von dem Ursprung der in Kemse befindlichen Dorfkirche. In Dietmann's chursächs. Priesterschaft, 3. Bd. 1. Theil S. 1443—1444 ist Folgendes zu lesen: „Ehedem, da noch das Kloster in seinem Stande war, befand sich nur die Klosterkirche allhier; da aber solche nach der Zeit eingegangen, so hat der nachmalige Besitzer eine erbauen lassen, welche in folgender Zeit von dem damals regierenden Grafen, Christian Ernst von Schönburg, um Vieles erweitert und fast neu aufgeführt worden.“ Dieß ist auch noch jetzt die gewöhnliche Meinung, daß während der Klosterzeit keine besondere Dorf- oder Parochialkirche in Kemse bestanden hat. So spricht auch Seckendorf bloß von einem im Kloster eingeweihten evangelischen Geistlichen. Vergleicht man dagegen die von Herrn Eckardt gesammelten Nachrichten, so scheint daraus mit großer Gewisheit zu erhellen, daß allerdings schon während der Klosterzeit eine von der Klosterkirche unterschiedene ordentliche Parochialkirche vorhanden gewesen ist. Herr Eckardt erzählt nämlich in seiner angeführten Schrift S. 11—12 Folgendes: „In späterer Zeit machten sich besonders die Herren von Kauffungen um das Kloster verdient, da sich in der Kirche das Erbgrabniß der Familie befand. So schenkten im Jahre 1444 Ehrig, Dittrich und Hans von Kauffungen 400 rheinische Gulden dem Kloster zu einer Vicarie an den Altar Mariä Magdalena, weil ihr Vater Tunzolt von Kauffungen und viele andere aus der Familie dort begraben lagen. Der Geistliche, welcher von dem Abte zu Bürgel gewählt werden sollte, hatte wöchentlich für die Verstorbenen 3 Seelenmessen zu lesen und stand unter ziemlich strenger Aufsicht; denn war er verhindert, seine Messen zu lesen, so sollte er das Versäumte nachholen, oder er mußte sich Abzüge an seinem Gehalte gefallen lassen. Da jedoch die Einkünfte des Pfarrlehns der Parochial-Kirche zu St. Georgen in Kemse noch nicht einmal 2 Mark (4 Thlr.) betragen, wofür der damalige Geistliche geglaubt hatte, nur wenig thun zu dürfen, so wurden 1469 die Einkünfte von der Vicarie Mariä Magdalena mit dieser Stelle vereinigt, und das Einkommen des Pfarrers auf etwas mehr als 11 Neue Schocke (27 bis 28 Thlr.) gesteigert. Das Patronat erhielt ebenfalls der Abt Ehrhard zu Bürgel.“ — Von dieser Besoldung aus der Vicarie Mariä Magdalena ist jedoch gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden, und eben so wenig kennt man einen Pfarrer, der während der Klosterzeit der Parochialkirche vorgestanden hat, sondern die Reihe der bekannten Kemser Pfarrer fängt erst nach der Reformation an.

*) Kemse mit Filial und eingepfarrten Dörfern, desgleichen Oberwinkel mit Filial und eingepfarrten Dörfern, Tettau mit eingepfarrten Dörfern, Ziegelheim mit Filial und eingepfarrten Dörfern, gehören nicht zur Ephorie Waldenburg, sondern bilden eine besondere Inspection für sich, unter dem Namen:

Inspection Kemse,

deren gegenwärtiger Inspector der Herr Superint. D. Leo in Waldenburg ist. So ist das Verhältniß vom Hohen Cultus-Ministerio gegründet und unter diesem Namen anerkannt.

Es sind nach Dietmann l. c. folgende: 1.) Zacharias Schulze, zog anno 1559 nach Oberwiera. 2.) Peter Reinheckel, von 1559, starb den 4. Novbr. 1613, alt 85 Jahre. 3.) Zacharias Reinheckel, des Vorigen Sohn; wurde seinem alten Vater substituirt und war auch dessen Nachfolger, starb 1640 den 13. Octbr. 4.) M. Martin Zephel, kam 1641 von Loppseifersdorf hieher und starb 1658 den 14. Februar, 58 Jahr alt. 5.) M. Sam. Crusius, wurde 1655 den 10. Septbr. substitut und darnach völliger Pfarrer; zog 1667 nach Tettau. 6.) Gottfried Heinrich Zembisch, wurde 1667 den 28. August von Schlunzig hierher berufen und zog 1678 auch nach Tettau. 7.) Franz Romanus Bruno, ein Leipziger; wurde 1678 von